

## Neuer Vorsitzender

Nach mehr als einem Jahr Vakanz: Die TSP Ditzingen haben mit Ulrich Meier wieder einen neuen Ersten Vorsitzenden.  
Seite VI



# Leonberg & Umgebung

Samstag, 13. April 2019

**Betten**  
erholsam schlafen  
aktiv leben  
Römergalerie Leonberg  
Telefon 0 71 52 / 90 24 01 - www.betten-leo.de

## Fahrern den Umstieg schmackhaft machen

**Automobile** Leonberg könnte zum Hotspot der Elektromobilität werden. Zur Infoveranstaltung nach Eltingen kommen viele Interessierte. Von **Torsten Schöll**

Selma Lossau ist sich sicher: „In Leonberg wird bald ganz viel Elektromobilität kommen.“ Die Ingenieurin ist keine Hellscherin, sondern Projektleiterin für „Netzintegration Elektromobilität“ bei der EnBW-Tochter Netze BW – und muss es wissen. Denn ihr Job ist es, unter anderem herauszufinden, wo, wann, wie viele Menschen in naher Zukunft voraussichtlich auf Elektrofahrzeuge umsteigen werden. Und vor allem: wie das dann stromtechnisch gemanagt werden kann. Weil die Zukunft der Elektromobilität in hochverdichteten Ballungsräumen beginne, sei auch „Leonberg ein Hotspot für uns“, so Lossau.

„Wir müssen die Netze jetzt auf die Elektromobilität vorbereiten. Stand heute sind sie dafür nicht ausgerichtet.“

Willen der Nutzer, sondern vor allem am Ausbau der Netzinfrastruktur. „Wir müssen die Netze jetzt auf die Elektromobilität vorbereiten“, ist sich die Ingenieurin. Denn Fakt ist: Stand heute „sind sie dafür nicht ausgerichtet“.

Die Veranstaltung, bei denen sich Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende sowie Privatpersonen über die Themen Fotovoltaik und Elektromobilität informieren konnten, ist eine gemeinsame Aktion der Energieagentur Kreis Böblingen, der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart sowie des Energiekreises Leonberg mit dem Ziel, mehr Menschen zum Umsteigen auf die neuen, umweltfreundlichen Energietechnologien zu bewegen. Die Tendenz ist eindeutig: In Leonberg sei die Zahl der Fotovoltaikanlagen zwischen 2015 und 2018 von 562 auf 644 Anlagen gestiegen. „Wir



„Fotovoltaik und Elektromobilität“: Auf dem Eltinger Kirchplatz standen E-Autos im Mittelpunkt.

Foto: factum/Granville

können aber noch viel mehr tun, um den Anteil der Fotovoltaik zu erhöhen“, ist sich Rüdiger Beising vom Energiekreis der Lokalen Agenda Leonberg sicher. Allein 16 Anlagen, so der SPD-Gemeinderat, befinden sich auf Dächern städtischer Gebäude. Hinter dem Alten Rathaus in Eltingen nutzen an diesem Nachmittag nicht nur einige Autohäuser aus Leonberg und Umgebung die Veranstaltung zur Präsentation ihrer Elektrofahrzeuge, sondern auch die Stadtwerke Leonberg. Dort ist seit rund vier Wochen ein Handwerkerfahrzeug mit Elektromotor im Einsatz. „Bislang erfolgreich“ wie ein Mitarbeiter der Stadtwerke anmerkt. Kein Wunder also, dass der Ausbau der kommunalen Elektroflotte voranschreiten soll: Vor den rund 70 Zuhörern

kündigt Leonbergs Erster Bürgermeister Ulrich Vorderheid an, dass die Sozialstation Leonberg in den nächsten drei Jahren 17 E-Fahrzeuge erhalten werde, für die am Standort „In der Au“ auch 15 Ladestationen errichtet werden sollen. Zwei Fahrzeuge sollen in Warmbrunn zum Einsatz kommen. Doch auch hier gilt: Zunächst muss die entsprechende Netzinfrastruktur aufgebaut werden, damit die benötigte Ladeleistung für 15 Elektroautos an einem Standort überhaupt erbracht werden kann.

Dass für Privatpersonen der Umstieg auf E-Auto in der Praxis indes ungleich schwieriger ist als für die öffentliche Hand, davon kann Simon Öhrlich ein Lied singen. Der Familienvater will das Eigenheim demnächst nicht nur mit einer Fotovoltaikanlage

ausstatten, sondern auch gleich auf ein Elektrofahrzeug umsteigen.

Seine Erfahrung: Trotz eigenem Haus ist die Installation einer privaten Ladeinfrastruktur alles andere als einfach. „Beim Autokauf erhält man dazu keine kompetente Auskunft.“ Und der lokale Elektroinstallateur sei mit dem Thema ebenso überfordert. So musste er erst im Alten Rathaus in Eltingen erfahren, dass er eine Ladesäule in seiner eigenen Garage nicht einfach anbringen lassen darf, sondern dies zuvor bei Netze BW anmelden muss.

Denn laden ohne Wissen des Netzbetreibers zu viele Menschen gleichzeitig in einer Straße ihre E-Autos, dann kann es in der Nachbarschaft ganz schnell dunkel werden.



Leonberger Blickwinkel

## Politischer Einsatz lohnt sich

**Hermann-Hesse-Bahn** Die Zeichen stehen auf Eingung. Dennoch werden auch jetzt noch richtig schwierige Diskussionen folgen. Von **Florian Mader**

Durch ein kleines Schildermeer mit Protestplakaten musste sich kämpfen, wer im Dezember 2014 zur Bürger-Infoveranstaltung kommen wollte. Wenn es um die Hermann-Hesse-Bahn geht, ist die Weil der Stadt Stadthalle knallvoll, schon damals. Gleich mehrere Bürgerinitiativen hatten sich am Eingang positioniert. 2014 sammelten sie 2000 Unterschriften – ebenso viele, wie vier Jahre später, als Weil der Städter und Renninger Bürgerinitiatoren gemeinsam den Schullerschuss suchten.

Nur wenige Themen treiben Bürgern, Bürgermeistern und anderen Amtsträgern so viele Schweißperlen auf die Stirn, wie das Calwer Bähnle. Er habe in seinen zehn Jahren als Landrat schon viel erlebt, bekannte im Sommer auch Roland Bernhard. „Aber die Hesse-Bahn ist in der Tat das Projekt, das emotional am meisten untreibt.“

Die S-Bahn ist die Lebensader der Region. Garade für Weil der Stadt, das sich ehersals Wohn- denn als Arbeitsort begreift, ist die gute Bahnverbindung existenziell. Insofern musste jeder, der antritt, daran zu knabern, wissen, dass er sich sein eigenes Grab schaufelt. Was aber niemand will, auch kein Gegner der Bürgerinitiativen. Die Hesse-Bahn darf ruhig fahren, aber eben nur bis Weil der Stadt. Nicht weiter bis Renningen, wo sie unterwegs die S-Bahn aus dem Takt bringt. Dieses Mantra haben alle Weil der Städter, Renninger und die meisten Verkehrsplaner im Kreis Böblingen und der Region Stuttgart seit Jahren gesungen. Die gute Nachricht lautet: Dieser Kampf könnte sich gelohnt haben. Denn auch das Verkehrsministerium, das am Ende die Entscheidungen trifft, hat jüngst eingestanden, dass eine Hesse-Bahn zwischen Calw und Weil der Stadt sehr wohl möglich sein könnte.

Diese vorsichtige Öffnung darf niemandem zum Übermut veranlassen. Denn vorher sind noch schwierige politische Schlachten auf die Beteiligten. Das Ministerium hat nämlich auch deutlich gemacht: Die verkürzte Hesse-Bahn gibt es nur, wenn klar feststeht, dass die S-Bahn verlängert wird. Gutachten haben zwar gezeigt, dass die Verlängerung volkswirtschaftlich sinnvoll wäre. Trotzdem braucht es jemanden, der den teuren S-Bahn-Ausbau bezahlt. Der eigentlich zuständige Kreis Calw oder die Region Nordschwarzwald haben dazu wenig Lust, wie man jüngsten Äußerungen entnehmen kann. Der willige Verband Region Stuttgart ist nicht zuständig. Gleiches gilt für den Kreis Böblingen. Mit welcher Begründung wollen die Böblinger eine Infrastruktur außerhalb des Kreisgebiets finanzieren? Und das Land will sich ebenfalls „beteiligen“, hieß es im Februar.

Das wird also eine schwierige Diskussion, die jetzt ansteht. Die Segel stehen aber auf Eingung. Die Gemengelage zeigt also, dass sich politischer Kampf – ob in Gemeinderäten, Bürgermeistereisen oder Bürgerinitiativen – lohnen kann. Kurz vor einem anstehenden Kommunalwahlkampf ist das kein schlechter Zwischenstand.

## Erfolgreich: Suche Arzt, biete Grundstück

**Rutesheim** Nach Ostern beginnt die Bewerbungsphase um einen Bauplatz im Gebiet Hinter Schelmenäcker. Von **Ulrike Otto**

Wenn die Osterferien vorbei sind, dann startet die Ausschreibung der Grundstücke im Neubaugebiet „Nördlich Schelmenäcker/Pfuhlerweg“ im nördlichen Teil der Stadt. Konkret geht es erst einmal um acht Bauplätze für Doppelhaushälften und vier für Einfamilienhäuser. „Die Vergabe der Bauplätze erfolgt nach einem streng festgelegten transparenten Punktesystem, um möglichst gerecht die Plätze zu vergeben“, erklärt die Bürgermeisterin, Susanne Widmaier.

Dieses hatte der Rutesheimer Gemeinderat zuletzt Anfang November an das neue Baugebiet angepasst. So gibt es etwa Punkte für Bewerber, die bereits in Rutesheim leben oder arbeiten, aber abgestuft nach der jeweiligen Dauer. Weitere Punkte gibt es für Kinder oder – ganz neu – für pflegebedürftige Personen im Haushalt. Extrazähler gibt es demnach auch für eine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit in der

Stadt, außerdem für Bewerber, die sich bereits einmal vergeblich um einen Bauplatz in einem der anderen Neubaugebiete bemüht hatten. Andere Kriterien wurden dagegen abgeschafft, etwa der Bonus für Bewerber unter 35 Jahren oder für Eltern und andere Angehörige in der Stadt.

Rutesheimer haben demnach gute Karten, Bewerber von außerhalb dagegen kaum eine Chance. Das ist von Seiten der Stadt so gewollt. „Wir fördern damit aktiv Menschen aus Rutesheim, die zur Miete oder zu beengt wohnen“, sagt der Erste Beigeordnete Martin Killinger.

Eine Sonderregelung hatte der Gemeinderat im November ebenfalls beschlossen: Sollte sich ein Arzt um einen Bauplatz bewerben und zudem planen, sich auch beruflich in Rutesheim niederzulassen, dann erhält er 100 Punkte. Die Stadt wirbt sonst einigen Jahren aktiv um weitere Haus- und Fachärzte, hatte damit aber zuletzt wenig Erfolg. Das Lockangebot hat zwar funktioniert. Angewandt wird der Passus in die-

ser Form aber doch nicht. „Um die Chancen der Bewerber nicht deutlich zu reduzieren, hat sich der Gemeinderat dafür ausgesprochen, nicht die Sonderpunkte für begründete Einzelfälle – in diesem Falle für einen Hausarzt – zu vergeben, sondern das Grundstück direkt an den Arzt und seine Familie zu vergeben“, berichtet Susanne Widmaier.

Den Zuschlag erhielt Andreas Seethaler, der zum 1. April mit eigenem Arztstolz in die internistische Gemeinschaftspraxis Lenferink, Seethaler, Weimer eingestiegen ist. Der Gemeinderat habe sich diese Entscheidung nicht leicht gemacht, beteuert die Bürgermeisterin. „Auf der einen Seite ist die Ansiedlung von Ärzten ein sehr wichtiger Schritt, um eine wohnortnahe und gute ärztliche Versorgung sicherzustellen, andererseits gibt es in Rutesheim insgesamt zu wenige Bauplätze für Interessenten“, sagt Susanne Widmaier.

Insgesamt 29 Grundstücke will die Stadt dort verkaufen, für acht Doppelhaushälften, vier Einfamilienhäuser und in einer zweiten Ausschreibung später im Jahr für 17 Reihenhäuser. Bereits seit einem Jahr konnten sich Interessenten bei der Stadt vormerken lassen – 683 hatten das auch getan bis zum Herbst. An die gehen nun als erste die Unterlagen heraus. Jeder Interessent darf sich aber nur um zwei konkrete Bauplätze bewerben und das bis zum 29. Mai. Den Zuschlag erhält der Kandidat mit den meisten Punkten.

Auch den Preis hat der Gemeinderat festgelegt: 560 Euro je Quadratmeter soll es kosten, inklusive der Erschließungskosten. Außerdem gibt es einen Passus für ein bis 2029 befristetes Wiederkaufrecht der Stadt. Dieses greift, falls ein Grundstück nicht bebaut wird oder nicht so, wie die Stadt es genehmigt hat, außerdem für den Fall, dass der Käufer das Haus nicht selbst bewohnt.



Foto: Stadt Rutesheim

„Die Ansiedlung eines Arztes ist ein wichtiger Schritt. Andererseits gibt es zu wenige Bauplätze in Rutesheim.“

Susanne Widmaier, Bürgermeisterin

## Wir suchen Grundstücke im Neubaugebiet Schnallenäcker III ...



... und möchten an unseren bisherigen Erfolg anknüpfen.

Nach unserem großen Erfolg beim Bau und Verkauf von über 60 Wohnungen im Renninger Neubaugebiet Schnallenäcker II möchten wir uns bei allen unseren

Käufern und Interessenten herzlich bedanken. Aufgrund weiterhin großer Nachfrage möchten wir auch im neuen Wohngebiet Schnallenäcker III weitere städtebauliche

Akzente setzen und suchen hier gezielt nach Grundstücken. Rufen Sie uns unter 07152 3082-0 an oder mailen Sie uns: [info@wohnbau-hauser.de](mailto:info@wohnbau-hauser.de)



Wohnbau – einfach schön wohnen

Wohnbau Hauber Projekt GmbH  
Hindenburgstr. 24  
71229 Leonberg

Tel.: 07152-3082-0  
Fax: 07152-3082-22  
info@wohnbau-hauser.de

[www.wohnbau-hauser.de](http://www.wohnbau-hauser.de)